

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 33 (1907)
Heft: 42

Artikel: Druckfehlerteufel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-441027>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Luther-Psalm.

Nachdruck verboten.

Was Duft und Sonne für die Reben
Das ist das Lied dem Menschenleben
Und die Frau Minne mit dem Wein:

Schenkt ein!

Willkommen, klarer Gottesgegen,
Du führst uns aus den dunklen Wegen
Von Hass und Neid zum Licht hinaus:
Trinkt aus!

Was die Verzweiflung für die Seele,
Das ist der Staub des Sängers Kehle.
Drum muß der Wein die Rettung sein:

Schenkt ein!

Wenn sich zu Tisch die Sorgen laden,
So trinken wir und serenaden
Die bösen Geister aus dem Haus:
Trinkt aus!

Der Freundschaft perl der Wein zu Ehren
Und schöne Augensterne lehren
Den rechten Glauben uns allein:

Schenkt ein!

Den weichen Arm zum Sklavenbande
Und fühlen Wein im Sommerbrande,
So singen wir in Saus und Braus:

Trinkt aus!

O seliger Trost im treuen Becher,
Wenn ihn Freudenzt dem treuen Zecher
Ein süßes Glück im Dämmerschein:

Schenkt ein!

Noch hat die Zeit genug der Rosen
Und blüh'n auch keine dornenlosen,
So binden wir sie doch zum Strauß —
Trinkt aus!

Rudolf Heberly, Erlenbach.

Pegasus an seine Verwandten in Zürich.

Bwrh h !

Bwrh, mich hat's gefreut,
Liebe Zürcher-Vetterkösser,
Dass gestreift die Klöpfgesellen.
Meine Freude war nie größer!

Nicht dass ich den Fuhrmann liebe,
Großherren Lohn ihm möchte gönnen
Für die tollen Peitschenhiebe,
Die nervös mich machen können!

Aber ihr, geliebte Vettern
Habt doch Ferien bekommen,
Kurzen mehr als langen Hafer —
Bwrh; es soll euch frommen.

Bwrh, ihr habt es besser,
Als der Vetter Pegasus,
Der zu allen Tageszeiten
Seine Dichter tragen muß.

Werf ich auch in hellem Zorne
Einen, der mir gar verschroben,
Wiehernd in den Kot hinunter:
Gleich sitzt wieder einer droben!

Denn so gut als schlechte Dichter
Hören auf ihr Lebtage nie,
Und je weniger sie verdienen,
Um so weniger streiken sie!

Ja, ich muss leuch fast beneiden,
Die ihr still am Futter steht
Und um alles euch nicht kümmert,
Was da draußen vor sich geht.

Bwrh . . . wenn ich nur wüßte,
Ob der Streif noch lange währt;
Denn ein Zürchergaul zu werden
Dünkt mich gar beneidenswert! —

Wiehert mir recht bald Bericht,
Ob der Streif noch lang nicht bricht,
Und zum voraus Dank und Gruß
Schickt euch Vetter Pegasus.

Moss.

Druckfehlerteufel.

Am 14. Juli 1789 fand in Paris
der Pastillensturm statt.

In den Zeitungen wird schon
lange von einer Auflösung des Brei-
bundes gemunkelt.

Aus Faust: Du Sportgeburt aus
Dreck und Feuer.

Moss.

Noten bene! Chönntesch mihr dein Vätterli schikken von wegen
der Löwenjagd. I schikter dänn s'Fäll.

Kassablangga am 27. Septämber.
Liäpper Bruedder!

Aendl kumme ich derzue, Dihr ainen Brief zu schreibben. Ich
hätti Dir schon fruecher geschriben, wänn ich das Gält fruecher
bekommen hätte. Aber es ischt doch auch schüli, wänn man sälbst
in der fröndi das Portho nochmals bezallen muss, was mich serr
gefuxxt hat, dänn vo dem Feufliber, woni bekumen habbe, ist
nadürli asen wäg wennig meh übrig gebliben. Sischt au guet,
dass es in Kassablangga heisser ist as deheimen, suscht wäri scho
lang verfroren. Arbeit habe ich bis jetzt noch nicht gefunden. Der
Drude hat zu mihr gsait, i sell später kommen, momentan köhne
er mich nicht einstellen, bis er wüsse, wohran er mit Spaniolen sei,
die im nicht rächt follgen wohlen. Ich täti jetzt nummen weuschen,
dass dem Drude seine Leute streiken täten, dänn gäbtis scho Arbet.
Was will ich jetzt anderes machen als vor die Statt ussen gehen
und Thaddeli und Figgeli und Manteli suechen, dass ich nit ver-
hunggern tue? Letzthi hätt mi zwahr en Jud, wo es hir in Masen
git, wellen angaschiren. I han sellen für en Gwehr schmugl zu-
den Arabbern hinübber, aber ich han nit wollen, will ich schon vom
Oberscht. Müller waiss, dass das verbotten ist. O! wänn nu de
Müller bald wieder ummen kunnt, dänn chum ich schon ein Plätz-
lein über. Wänn ich mi guet halten tüegi, hät er emal gsait, chönne
er mi villicht als internazionaler Bolizist bruchen, aber i müessi
halt Giduld ha, biss dass Möggli sai. Waischt Bruedder, säll wäri
mir scho rächt, aber i ha i dem Hagels Marrokko scho so vill ge-
sehen, dass ich gar nümmen glaubi, dass emal e so ne Bolizei
igrichtet wird. Oeppis muessi nu verzelle, wo wichtig ischt, nei, i
wills liäper nit verzellen, suscht chunnts uss. I kann ja de „An-
zaigger vom Säulamt“, dass er allerhänd, wo uff der Wält passiert,
uspossaunnet. Wanns aber d'Marei, waischt die wo bim Gemaind-
ammen thiennet, erfuhre, würdi si am Aend sicks Leben nemmen,
dähn si hät mi halt schüli gärn gha. Waischt mit denen Wiberen
hir ischt garr nüt. Si können nit emal einen Hardöpfelstokk machen
oder es Breussi, wiä d'Marei. Mai, wänn mann wi ich so Hungger
liden muess, dänn spürt mer erscht rächt, was d'Läbli ischt. Druhm
loss mir d'Marei grüesse und sägere nid, dass ehs mihr so schüli,
schüli schlächt gat. Soballt ich arabisch kahn, gang ich gogen den
Raissuli aufsuchen vo wäge dem Makk Léan. Wänn ich chumm,
chunnt er schon Räspäkt über und git mer en mit und dänn zall
ich dir din Feufliber wider umen, womit ich dich grüetzi

Din Bruedder Joeb.

Je reicher an Erkenntnis — an Hoffnung desto ärmer . . .
Wohl wahr — doch bedauern kann das nur ein Schwärmer.

Denn Wissen ist Macht, Kraft zum Können —
Und Luftschlösser nur sind's, die dabei verbrennen.

Horsa.

Von der Strecke Bülach-Winterthur.

„Du, was isch denn dess??“
„Dess? — Dess isch Töss.“

Gauserkraft.

Wenn sonnenmüde auch die reife Traube
Sich wie demütig beugt im bunten Laube —
Ein edel Blut, u sehr dann eingewängt —
Geht acht, dass es nicht eure Fäßer sprengt.
Horsa.

Rägel: „Ghöreder Chueri, händer de
Neu sħo verfuecht?“
Chueri: „Erst no. Machet nu 60 Santim
vüre, so chani I għoswind en halbe Liter
go hole, er ist prima.“

Rägel: „Għe han i's ghört, er werdi a
teil Orte na besier weder fern?“
Chueri: „Loed, wenn d'Wihändler im
Setember afanged d'Trube und d'Rebe
verschimpte, sie heiged dā Bremner, sie
hebed Grilefüll, sie hebed għadha għa, sie
heiged's Melħstan ic, demm ħönbier Għiff
drus neh, daf's en prima Wi git.“

Rägel: „Es ist ja recht, wenn er à so
gilt, dass sen nūd ħönd haufe, so chomed
mer wenigstens zumme Troppe, womer es
Għiġi voll qia trinke, ohni das 's eim
am andere Tag sterbeselend ist.“

Chueri: „Nu nu Rägel, dass mer derig
Gottesgabe, wie de Suser grad j'Għaż-
wies innhejm, ifi nie im Schöpfungsplan
gi. I weiß jo sħu, das 's bie Ħub
ħiħiħi voll brucht nu zum d'Wänd a-
sprüże, harhingegen en gewöhnlichen Or-
dinamentisch wien ich, ist blos uf Halb-
liter għiebt und grad wenn de Wi guet
wird, seit mer e mit Verstand und nūb
mit Għiġi trinke.“

Rägel: „Parċiari, ich wott mis Lebli
na chi għiġi, wenn s' mi i d'Reħalp
hindre thien, han i fu Turst meh und
en Mentsch ohni Turst ist en armi Zun-
pel und sħi ist er.“
Chueri: „Ihr händ guet sage, wemer 's
ganz Jahr dā Bumbel voll Gelt hät;
aber no ärmer ist euerlein, wo alliwil
Turst hät und nie lei Rappe. Ich hä
's mit sħem Philosoph, wo letsthi bim
Bunnen āne, għieft hät, en armi Mentsch
setti nie næchter si.“

Rägel: „I verstähn I, i verstähn I,
ħommed à Gottsname i 's „Schiff“ dure,
i mett nūb, das Ihr na vor Turst in
es Suserfuż ie sagted.“